

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Band: 21 (1913)
Heft: 23

Artikel: Politischer Kirchenboykott
Autor: Liebknecht, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das kommt davon!

Hier eine erste Antwort des Volkes auf die Planungen gegen den Kirchenaustritt. Das Verbot der Berliner Bußtagsversammlungen, in denen über Kirchenaustritt gesprochen werden sollte, hat zu einem Besuch der zwölf am nächsten Tage erfolgten Versammlungen geführt, wie er lange nicht dagewesen ist. Viele Hunderte standen auf der Straße, während in den Sälen die Menschen Kopf an Kopf den Darlegungen der Redner über das Wesen der Staatskirche lauschten. Es waren über 20 000 Versammelte.

Genaltige Empörung löste in verschiedenen Versammlungen die Art aus, wie manche Geistliche über die Frauen sich äußerten, insbesondere die Bemerkung des orthodoxen Pfarrers D. Legius in der „Reformation“, in welcher der fromme Herr über den Geburtenrückgang schreibt:

„Zu bedauern ist es, daß nicht die meisten bei diesen Prozeduren (bei besonderen Eingriffen) eingehen. Erfreulicherweise kommt ja ein erheblicher Prozentsatz moderner Berlinerinnen, zur Strafe für ihre Fruchtabtreiberien und künstlichen Fehlgeburten, in diesen sogenannten Wochenbetten um. Es ist zu bedauern, daß immer noch viel zu viele dieser unnützen Weiber am Leben bleiben, um ihr fluchwürdiges Wesen weiter zu treiben.“

Die Antwort der Frauen auf diesen Akt „christlicher“ Nächstenliebe war der einmütige Entschluß, aus der Kirche auszutreten. Möchte dies Vorgehen der Frauen in ganz Deutschland Beherrschung finden!

4209 Kirchenaustrittserklärungen sind in den zwölf Berliner Volksversammlungen unterschrieben worden, die an Stelle der polizeilich verbotenen Bußtagsversammlungen am Tage darauf stattfanden. Alle Säle waren weitans überfüllt, sieben Versammlungen wurden deshalb polizeilich gesperrt. In Reinickendorf, Oberschöne-weide, Charlottenburg fand polizeiliche Bewachung durch uniformierte Beamte statt. In Köpenick waren die Einladungsplakate von der Polizei aus den Schaufenstern gewaltsam entfernt worden; auf den Widerspruch erklärten die Polizeibeamten, die Plakate sollten an die Säulen geklebt werden!!! In einigen Versammlungen, so in Schöneberg und Moabit, stellten sich Geistliche zur Diskussion, in Moabit die Herren Ungnad, Will und Fabricius. Der größte Andrang herrschte in den Pharusjälen. Dort wurde auch die höchste Zahl der Austritte festgestellt: 554. Bemerkenswert war es, daß fast in allen Versammlungen auch Personen zu Worte kamen, die den Kirchenaustritt nicht wegen ihres Unglaubens, sondern gerade wegen ihres aufrichtigen Christentums erklärten, weil sie die Landeskirche als eine Staatseinrichtung erkannt hätten.

Und nun, Freunde in ganz Deutschland, in der Schweiz, in Oesterreich — folgt dem Berliner Beispiel! Immer weiter, immer tatkräftiger voran! B. W.

Unter diese Volksversammlungen in Berlin bringt nun der „Ultramontane Bapierische Kurier“ nachfolgenden aus dem Berliner reactionären Scharfmacherblatt „Die Post“ entnommenen Bericht:

4209 Kirchenaustrittserklärungen

sind in 12 Berliner sozialdemokrat. Volksversammlungen unterschrieben worden, die an Stelle der polizeilich verbotenen Bußtagversammlungen Donnerstag Abend stattfanden. Alle Säle waren weitans überfüllt, sieben

Versammlungen wurden deshalb polizeilich gesperrt. Wie es in einer dieser Versammlungen zugegangen ist, schildert die „Post“:

Wir nehmen die peinliche Tatsache mit in Kauf, daß sich Sozialdemokratie und Glaubenslosigkeit als identische Begriffe herausstellten. Aber eines hat uns geradezu erschüttert: Aber ein solches Maß von Roheit eine solche Verlumpthheit von Gesinnung hätten wir nicht für möglich gehalten. Nicht nur, daß jeder, aber auch jeder, der auch nur andeutungsweise für seine Kirche einzutreten magte, niedergebrüllt, vom Podium gezielt und mit unflätigen Schimpfworten bedacht wurde. Nein, nicht einmal sich zu Idealen zu bekennen, war einem Diskussionsredner verstattet. Als er meinte jeder Mensch müsse sich doch den Glauben an etwas Höheres bewahren, da ertönte ein tausend stimmiges „Huh“ schrille Pfiffe durchgellten den Raum, höhnisches Lachen aus vollem Halse quittierte über ein solches Bekenntnis. Man glaubte in einer Versammlung von Verbrechern zu sein, nicht unter Menschen von Gefühl und Gesinnung. Will man Proben? Hier sind sie: Als ein Pfarrer die Rednertribüne bestieg, ertönten Zwischenrufe: „So sieht er aus!“ „Oder Pfaffenkopf!“ und an einer anderen Stelle des Abends hörten wir auf die Pastoren gemünzten Worte: „Verfluchte Lumpen!“ „Schweinepriester!“ Einem Herrn, der einen Zwischenruf machte, schrie man zu: „Raus mit dem Pfaffenknecht!“ Und einmal drang ein hundsgeheimer Zwischenruf an unser Ohr, ein Ausdruck aus Zuhälterkreisen, der sich jeder Wiedergabe entzieht.

Hierzu möchten wir bemerken: Ohne Zweifel ist der Artikel der „Post“ tendenziös zugeschnitten und mindestens übertrieben. Vor allem scheint der unerhörte maßlose Angriff der Geistlichen auf die Berliner Frauen die Besucher in eine gereizte Stimmung versetzt zu haben und nicht mit Unrecht.

Zugegeben wird ferner, daß das Benehmen des „Volkes“ wirklich nicht einwandfrei gewesen, aber wer trägt denn die Schuld daran? doch nur das klerikale rückständige Volkserziehungssystem, welches das „Volk“ nicht zu einer Bildungsstufe kommen läßt, die es „einwandfrei“ macht. Es ist ein Fiasko für die „klerikale Volkserziehung“! denn es heißt: „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

In ihrer Beschränktheit merken die reactionären Blätter ferner nicht, daß sie sich und ihr System selbst dadurch ins Gesicht schlagen. Sie seien daher noch an den Spruch Mirabeaus erinnert:

„Nehmt Euch in Acht ihr, die ihr das Volk in Unwissenheit erhalten wollt, seid am meisten bedroht; seht ihr denn nicht, wie leicht man ein unvermünftiges Tier zu einem reißenden Tier macht“! P. S.

Politischer Kirchenboykott.

Von Dr. Karl Liebknecht (Berlin*).

Religion und Kirche sind zweierlei. Sie sind nicht nur zweierlei, sondern oft scharfe Gegensätze. Das gilt besonders von der christlichen Religion und der christlichen Kirche, sofern man es mit den grundlegenden christlichen Lehren halbwegs ernst nimmt. Die katholische Kir-

*) Unsere Bundesgenossen gehören als solche keiner bestimmten politischen Partei an. Doch nicht bloß die Sozialdemokraten unter uns, sondern wohl wir alle begrüßen dankbar das Vorgehen Liebknechts, wie neuerdings einer größeren Reihe sozialdemokratischer Führer in der Richtung, die wir organisierten Freidenker immerdar vertreten und den Sozialdemokraten gewiesen haben. Möchten diese durch Kirchenaustritt die Religion zur Privatfache machen! Auch den wahrhaftigen Christen kann damit nur gedient sein; denn das Staatskirchentum zerrüttet vollends die Religion.

Dr. Bruno Wille.

che allerdings hat die kirchlichen Einrichtungen mit raffiniertester Geschicklichkeit zu einem Teil des konfessionellen Dogmas erklärt. Die evangelisch-protestantischen Kirchen haben zumeist den Versuch einer derartigen Vergewaltigung der religiösen Konfession durch die kirchliche Organisation nicht unternommen, sodaß den evangelisch-protestantischen Gläubigen die Zugehörigkeit zur kirchlichen Organisation nicht einmal durch ein willkürlich fabriziertes Dogma als Pflicht angejonnien ist. Die christlichen Kirchen sind heute in Deutschland wie anderwärts in erster Linie politische Einrichtungen. Kirche und Staat sind verjüppt und verschwifert. Beide erblicken ihre Hauptaufgabe in der Aufrechterhaltung der bestehenden politischen und sozialen Zustände.

Geht man von diesen jedem Sozialdemokraten geläufigen Gemeinplätzen aus, so ergibt sich, daß der Kampf gegen die Kirche kein Kampf gegen die Religion ist und gerade das Gegenteil sein kann. Gewiß kann der Kampf gegen die Kirche auch als Religionskampf, als Weltanschauungskampf geführt werden. Das gilt von dem freireligiösen und freidenkerischen Kampfe. Nichts aber leichter als die Kirche rein politisch zu bekämpfen! Dazu ist nur nötig, die Glaubensfragen gänzlich unberührt zu lassen und ausschließlich den politischen Charakter der Kirche zu betonen, der für jeden offen zu Tage liegt.

Boykott der Landeskirche durch Boykott der Kircheinrichtungen, vor allem durch Austritt aus der Landeskirche; könnte selbst von Parteiwegen unter zwei Kategorien der Kirchenmitglieder propagiert werden, ohne gegen das Parteiprogramm zu verstößen, ohne irgend welche religiösen Auffassungen zu berühren, geschweige denn zu verletzen. Einmal unter den bereits innerlich mit der Kirche und der Konfession Zerfallenen, deren Verbleiben in der kirchlichen Organisation auch vom Standpunkt der Religion und selbst der Kirche nur einen Widersinn und eine Heuchelei bedeutet. Sodann unter denen, die mit der Konfession nicht gebrochen haben, aber gerade deshalb umsomehr der Kirche als einer politischen Institution der herrschenden Klassen gegenüberübersehen müssen. Zu den letzteren gehören alle vom Kapitalismus, auch des echt-preußischen Kalibers, Ausgebeuteten, alle von Kirche und Staat, den Werkzeugen dieses Kapitalismus, gemeinsam Unterdrückten. Die ganze große Masse der Bevölkerung kann von einer politischen Kirchaustrittsbewegung erfaßt werden.

Kirchaustritt heißt zugleich Steuerverweigerung gegenüber der Kirche und zwar die bequemste Steuerverweigerung, die sich ausdenken läßt. Schwächung der kirchlichen Organisation heißt zugleich Schwächung des Staates und der herrschenden Klassen. Dem Stiefvater Staat ist es bei Leibe nicht gleichgültig, wenn der Stiefmutter Kirche aus Leder geht.

Ein bequemeres Machtmittel kann es für das kämpfende Proletariat nicht geben, als den politischen Kirchaustritt, den politischen Kirchaustritt. Es ist noch nicht systematisch angewandt, so sehr der obige Gedankengang an und für sich jedem Sozialdemokraten in Fleisch und Blut überoegangen ist, auch längst nebenher in Freie und Versammlungen täglich gepredigt wird. Seine systematische Anwendung kann dem herrschenden Regime fatal genug werden. Es ist nicht unwichtig, daß die Propaganda zum Beispiel gerade im preußischen Wahlrechtskampf systematisch dahin gerichtet wird. Die Partei braucht das, wenn es auch bei Innehaltung der gezeigten Richtlinien möglich wäre, nicht zu tun. Es können sich freie Ausschüsse für den politischen Kirchaustritt bilden, die die erforderliche Arbeit in die Hand nehmen. Es gibt aber auch viele andere Möglichkeiten. Versammlungen zum Beispiel mit dem Thema „Der politische Kirchaustritt als Waffe im Wahlrechtskampf“ oder „Der Maj-

jenstreik gegen die Staatskirche“, und entsprechende Flugblätter werden ihre Wirkung nicht verfehlen, das beweisen die bisherigen Versuche. Den Freidenkern und ähnlichen Organisationen bleibt es unbenommen, auf eigene Faust ihre Propaganda weiter zu treiben. Für mich handelt es sich hier um eine von diesen Weltanschauungsbewegungen wegensverschiedene, um eine durchaus und rein politische Bewegung mit einem rein politischen Ziel.

Die Sintflut.

Von Josef Kohrer (Basel).

(Fortsetzung.)

Was aber das Schlimmste ist: die Bibel schreit sich heiser mit der Behauptung des Gegenteils, nämlich der Allgemeinheit der Flut. „Da sprach Jahwe, ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, hinwegtilgen“ (6, 7): hat er etwa nicht alle geschaffen? „Das Ende alles Fleisches ist bei mir beschlossen“ (6, 13); „ich will alsbald die Flut über die Erde kommen lassen, um alles Fleisch unter dem Himmel (nicht Erde!), das lebendigen Odem in sich hat, zu vertilgen; alles was auf Erden ist soll umkommen.“ (6, 17): wohnten denn die andern Menschen nicht auch unter dem Himmel? „In noch sieben Tagen will ich alles Bestehende, das ich gemacht habe, wegtilgen von der Erde“ (7, 14); „Und die Gewässer nahmen über alle Mäßen überhand auf der Erde, so daß alle die hohen Berge, die irgend unter dem Himmel sind, überschwemmt wurden. Da kam um alles Fleisch, das sich auf der Erde regte, an Vögeln und an Vieh und an wilden Tieren und alles Gewürm, das auf Erden kroch und alle Menschen.“ (7, 19 ff.) —

„Weiber geht in die Kirche! wo ist der Brunnenvogt?“ „Wir können nicht mehr, sie brennt schon!“ „Herrgottsdonnerwetter! dann packt euch an die Wassereimer, aber hier herum steht ihr mir nicht!“ „O Gott, wer hilft mir meinen Schrank hinaustragen!“ „Feurio!“ „Platz da!“ halten wirre Stimmen durcheinander. —

Jahwe selbst sagt nach der Flut: „Ich will meinen Bund mit euch aufrichten, daß hinfort kein Geschöpf mehr weggetilgt werden soll durch die Wasser der Flut, und daß hinfort keine Flut mehr kommen soll, die Erde zu verheeren“ (9, 11). Wäre die Sintflut nur eine örtlich beschränkte gewesen, so blieben Jahwes Worte eine Lüge, da seither zahlreiche solch örtliche Fluten, Geschöpfe wegtilgend, statt hatten, z. B. in Indien ein Meerbeben in wenigen Minuten zweihunderttausend ins kühle Todesgrab wischte. Einzig wenn die Flut nach Meinung der Bibel allgemein war, behalten Jahwes Worte überhaupt einen Sinn. Anderswo (9, 19) heißt es: „Sem, Ham und Japhet, das sind die drei Söhne Noahs und von ihnen aus verzweigte sich die gesamte Bevölkerung der Erde“. Wenn nicht alle untergingen, könnte das doch nicht sein. Freilich entstehen die Völker nicht so, daß Brüder die Weltteile unter sich teilen, die ihnen nicht einmal bekannt sind, sondern einzig Jahrzehntausende langes Wohnen unter bestimmten Himmelsstrichen und Andres schafft und prägt die Völker. Ob sich jene drei verheirateten Brüder, sechs Menschen so allein auf weiter Welt, auseinanderstiebend getrennt hätten? Dem Denken tun sich hier Abgründe des Ansinns auf.

Was wir feststellen wollten, ist die Meinung der Bibel von der allgemeinen Flut; die Tatsachen der Wissenschaft lauten entgegengesetzt, wie jeder Völkerkundige weiß, wie jeder Erdkundige weiß. Sagt doch der berühmte Eiszeitforscher Penk über die allgemeine Flut, daß „wir an zahlreichen Stellen der Erdoberfläche unzweideutige Beweise dafür finden, daß seit längerer geo-